

Es ist dies letzten Endes dieselbe öffentliche Meinung, die noch vor nicht allzu langer Zeit einen Chaplin in Amerika unmöglich zu machen versuchte, weil er Pech mit seiner Frau gehabt hatte (— Sie wissen doch, dieselbe Lita Grey, die unlängst in Gesellschaft des Boxers Carpentier von Banditen überfallen wurde, ohne daß Herr Carpentier sich dagegen wehrte, — diese Lita Grey, die als Chaplins Partnerin den Ruhm eines Tages und als seine geschiedene Frau den Ruhm eines zweiten Tages mit ihm teilte, um dann definitiv in der Versenkung zu verschwinden, aus der sie jetzt nur noch durch einen Polizeibericht herausgeholt wurde!) es ist dieselbe öffentliche Meinung, die damals einen Chaplin so unmöglich machen wollte, wie einen Fatty, einen Wallace Reid, Griffith und eine Clara Bow, — es ist dieselbe öffentliche Meinung, die heute diesen Mann in Ekstase als weltbeherrschendes Genie feiert, weil ganz zufälligerweise seine Persönlichkeit stärker war und den Kampf gewann, in dem andere unterlagen.

Warum wundert man sich eigentlich, daß Chaplin traurige Augen hat? Haben das nicht alle großen Leute? — Einstein, der ja nun in Amerika schon auf Kirchenfenster gemalt wird, hat eine sehr feine Definition darüber gefunden, als man ihn fragte, was mit ihm eigentlich geschehen würde, wenn sich nun seine Theorie doch als falsch erweisen sollte. Einstein sagte darauf: „Wenn ich recht habe, werden die Deutschen sagen, daß ich ein Deutscher bin, und die Franzosen werden behaupten, daß ich der ganzen Welt gehöre. — Wenn ich unrecht habe, werden die Franzosen sagen, daß ich ein Deutscher bin, und die Deutschen werden sagen, daß ich ein Jude bin.“ So viel über aktuelle Dinge. — —

★

Es gibt noch Richter in Frankreich.

Das mußte auch letztens eine Ehefrau spüren: Ihr Mann war von einem Auto überfahren und gestorben. Sie verlangte einen Schadenersatz von fünfzigtausend Franken.

Das Gericht stellte fest, daß sie — obzwar nicht geschieden — doch schon jahrelang von ihrem Manne getrennt gelebt habe. Da sie so lange Zeit ohne ihn ausgekommen sei, könne sie durch seinen Tod keinen Verlust erlitten haben. Hingegen: Schadenersatz muß sein! Fünfzigtausend Franken sind eine angemessene Summe. Wer soll sie bekommen? Die Frau, die die letzten Jahre des Toten verschönte, sprachen die Richter in Paris, — seine Geliebte also, die seit dem Fortgang seiner Frau bei ihm gelebt hatte! Und so geschah es.

Der Wert der Legitimität bröckelt ab. Die Liebe setzt sich durch. — Ja, ja, schon Heine sagte: Paris hat doch etwas für sich!

★

(Aber — und das muß man immer wieder sagen — haben Sie nicht seinerzeit über den dicken, reizenden Fatty mehr gelacht als über die Harald Lloyds, Keatons und ihre Nachfolger? Haben Sie diesen Fatty nicht gern gehabt? Und wenn Sie über ihn gelacht, wenn Sie ihn gern gehabt haben, warum muß er heute verhungern? Warum muß ein Sessue Hayakawa verschwinden, der genialste mongolische Schauspieler, der je nach Amerika zu kommen das Pech hatte? Und gibt es nicht noch Dutzende solcher Leute, die drüben systematisch unmöglich gemacht werden? Das moralische Kunstgewissen Europas ist leider noch nicht erwacht. Einstweilen versteigert man Flöten nach U.S.A., anstatt die Verpflichtung der Tradition zu verspüren: Heimat für übernationale Künstler zu sein.)

So viel über Europa.